Römer 7, 7-25a 01.11.2026, 22. So n. Tr. GD Hüfingen,

Die Gnade ….

Predigttext lesen …Römer 7, 7-25a

Gebet:

Liebe Gemeinde,

der Römerbrief ist geistliches Schwarzbrot: Das heißt, er muss gut gekaut um verdaut zu werden. Und ich lade Sie ein, mit mir in diesen Text einzusteigen und uns damit zu beschäftigen;
Vorneweg die Frage: Warum sollten wir uns heute mit den Problemen beschäftigen, die die römische Gemeinde damals hatte? Es ging dort vor allem um Fragen im Zusammenhang mit dem mosaischen Gesetz; d.h.: all den Geboten und Satzungen, die Gott dem Volk Israel durch Mose gegeben hatte.

Wir leben doch im 21. Jahrhundert und nicht im ersten Jh wie die Adressaten dieses Römerbriefes!

Aber: - Wir haben mit dem Volk Gottes einen gemeinsamen Stammbaum.
Wir sind durch das Neue Testament - durch Jesus Christus - aufgepfropft auf diesen Baum als ein weiterer Ast, der mitwächst und Früchte tragen soll.
Wir haben als gläubige Christen gemeinsame Wurzeln mit dem jüdischen Volk Israel.

- In Kapitel vier lesen wir, dass wir als Christen, Kinder Abrahams sind; dem Stammvater Israels, des auserwählten Volkes Gottes.
Ihre Geschichte wird somit auch unsere Geschichte.

Ihre Fragen gehen auch uns an und beschäftigen auch uns. Und das Gesetz, die Gebote, die Gott Israel gegeben hat, die gelten auch für uns.

Im 7. Kapitel geht es Paulus um ein großes Thema:
Um das Gesetz, das Gesetz, das Gott durch Mose seinem Volk gegeben hat .
Um zu verstehen, was das Gesetz bedeutet und bewirkt möchte ich in drei Punkten näher darauf eingehen:

I. Das Gesetz als Lebensschnur
II. Das Gesetz als Richtschnur
III. Das Gesetz als Rettungsschnur

I. Das Gesetz als Lebensschnur

Gott gab seinem auserwählten Volk Israel die Zehn Gebote und weitere Gesetze durch Mose mit den Worten (3. Mose 18, 5): „Ihr sollt meine Satzungen halten und meine Rechte. Denn der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben; ich bin der HERR."
Das Gesetz hat also Leben verheißen; wie eine Schnur, an der wir entlanggehen können, um sicher durchs Leben zu kommen; wie ein Seil, das am steilen Berghang entlangläuft, um mich vor dem Absturz zu schützen. „Das Gesetz ist heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut," (V. 12) schreibt Paulus.
Gott will uns mit seinen Geboten nicht einschränken, sie sind eine Hilfe für unser Leben.
Gott setzt in seinem Gesetz, in seinen Geboten Grenzsteine, wo Freiheit zum Untergang würde. Gottes Gebote sind Leitplanken, die uns sicher ans Ziel bringen. Sie sind Leitlinien für unseren Lebensweg. Israel hat dieses Geschenk des Gesetzes angenommen und hat versucht danach zu leben.
Aber das jüdische Volk merkte sehr schnell, dass da jemand auf der Lauer lag, um die Menschen davon abzubringen.

Nämlich der Widersacher Gottes, der Teufel, der uns zur Sünde verführt.
Die Sünde umfasst alles, was uns von Gott wegbringt; was uns von ihm trennt; sie ist eine Macht.
Nachdem das Volk Israel die Thora (die fünf Bücher Moses) erhalten hatte, trat es in die Fußstapfen von Adam und Eva und brach das Gesetz:
Die Sünde zum Beispiel verführte das Volk dazu, dass es sich aus dem Goldschmuck ein Goldenes Kalb gegossen hat und dieses als Gott anbetete.
Die Sünde nützt unsere schwachen Stellen aus und verführt uns dazu, die guten Gebote Gottes zu übertreten; damals und heute.

Israel versuchte, Gottes heiliges gerechtes und gutes Gesetz zu beachten und danach zu leben, aber immer wieder haben sie die Gebote übertreten. Und das Gesetz machte deutlich: Du hast mich gebrochen! Und damit bist du schuldig geworden vor Gott. Es erinnert Israel und auch uns daran, dass wir wie Adam und Eva aus Fleisch und Blut sind und immer wieder der Sünde verfallen.

II. Das Gesetz als Richtschnur:
So wird das Gesetz zur Richtschnur im wörtlichen Sinn: Es richtet mich! Es zeigt mir meine Schuld und mein Versagen auf.
Anstatt mir zum Leben zu dienen, verurteilt es mich!
Vers 10: *Das Gebot, das auf das Leben hinwies, entpuppte sich als Todesbote. Die Sünde betrog mich und tötete mich durch das Gesetz.*
Das Volk Israel, Paulus und jeder von uns ist aus Fleisch und Blut und ein Sklave der Sünde.
Die Sünde stellt eine Macht des Teufels dar, die gegen Gott arbeitet. Sie ist darauf aus, zu zerstören. Sie betrügt. Sie tötet. Die Sünde ist abgründig und arbeitet oft heimlich und hinterhältig.
Die Bibel sagt uns, was alles aus dem menschlichen Herzen kommt:
Hass, Neid, Streit, Zwietracht, Lüge, Ehebruch usw.

Das ist heute noch genauso wie vor zweitausend Jahren: Die Sünde richtet sich gegen Gott, seine Welt, seine Menschen und gegen die, die seinem Sohn nachfolgen. Wir sollten daher die Sünde und die Macht Satans nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Aber das Gesetz selbst war nicht schuld an dem Desaster von uns Menschen
Denn das Gesetz ist geistlich (Vers 14), betont Paulus, ich aber bin fleischlich.
Und deshalb konnte das Gesetz auch nicht das bringen, wozu es eigentlich gegeben war: Zum Leben!
Aber was meint Paulus hier, wenn er sagt, ich aber bin fleischlich?
Damit bezeichnet er den Menschen, der durch die Sünde von Gott getrennt ist und sich in Auflehnung gegen Gott befindet. Dieses Verhalten steht im Gegensatz zu Gott und seinem Willen.
Weil wir aber als Menschen alle fleischlich sind – also aus Fleisch und Blut – fallen wir immer wieder in die Sünde. Sie klebt an uns wie Kleister an den Händen.

So kommt es in unserem Leben immer wieder zu der Situation, dass wir eigentlich das Gute wollen, aber trotzdem das Böse tun:
V 18-19: Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.

Das Gesetz wird uns Menschen zum Richter. So sehr wir uns bemühten, Gottes Gebote zu halten, müssen wir trotzdem feststellen: Ich schaffe es nicht. Ich scheitere, weil das Böse, die Sünde in mir wohnt.

Ein verzweifelter Familienvater kam einst zu einem Pfarrer: „Retten Sie mich! Ich ruiniere mein Leben!“, sagte er. „Meine Frau und meine Kinder verachten mich, weil ich so viel trinke.“ - Der Mann leidet schon Jahre an der Sucht. Er will aufhören und schafft es doch nicht.

Der Pfarrer erwidert: „Wie soll ich Sie retten können? Die Ketten der Sucht sind zu stark, als dass ich sie durchbrechen könnte."
Wie ein Häufchen Elend sinkt der Mann in sich zusammen. „Sonst haben Sie mir nichts zu sagen?"
„Doch!", erwidert der Pfarrer: „Wir können uns nach einem
umsehen, der stärker ist als der Satan und der Kreislauf der Sucht." –
Und so fangen die beiden Männer an zu beten und rufen den Namen Jesus an.
- Da dürfen sie erleben: der Bann ist gebrochen. Es trat eine Veränderung ein.
Der Familienvater spürt eine unendliche Erleichterung.
Soweit diese wahre Geschichte.

Aber heißt das, dass der Mann von heute auf morgen nicht mehr trinkt, dass er absolut frei ist von der Sucht? – Wenn das nur so einfach wäre!

Es gibt viele Verhaltensweisen, die möchte man gerne von heute auf morgen ändern: Nicht mehr rauchen, nicht mehr trinken, nicht mehr lästern, nicht mehr hassen, nicht mehr lügen.
Keine schlechten Gedanken mehr, kein Neid, kein Hass, mehr Gutes tun, mehr Zeit mit dem Partner und den Kindern verbringen, nicht mehr so stolz oder eifersüchtig sein.
Doch wie schnell kommen die Rückschläge. Und es tut weh, zu erkennen, ich will mich bessern, ich will das Gute, aber versage immer wieder.
Auch der Apostel Paulus kannte das. Treffend schreibt er (Vers 24):
„Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich aus dieser Gefangenschaft befreien?"
Paulus weiß: Er kann sich nicht selber helfen. Aber er kennt den, der stärker ist und der Veränderung möglich macht. Und so sagt er weiter: *Gott sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus sind wir bereits befreit!"* (Römer 7, 24-25)

Gott hat als Richter von seinem Recht durch das Gesetz Gebrauch gemacht.

Anstatt jedoch uns dafür zu verurteilen, hat er an seinem eigenen Sohn Jesus Christus, das Gericht vollzogen. Jesus hat unsere Sünde ans Kreuz getragen und starb an unserer Stelle. Damit hat er die Sünde besiegt. Jesus hat das Gerichts-Urteil, das durch das Nichtbeachten des Gesetzes uns gegolten hätte, auf sich genommen.

Wenn ich das im Glauben annehme, rettet mich dieser stellvertretende Einsatz von Jesus. Das Gesetz wird mir damit zur Rettungsschnur:
Denn es zeigt mir mein Versagen und treibt mich zu Jesus Christus: Denn nur er befreit mich aus diesem Gefängnis. Das ist Evangelium, frohe Botschaft.
Wir dürfen zu Jesus umkehren, ihm unsere Schuld und Sünde bekennen. Buße tun, nennt es die Bibel.
Gestern war Reformationstag. Martin Luther hat im Römerbrief grundlegende Entdeckungen für seinen Glauben gemacht. Er hat erkannt, dass wir nicht durch gute Werke bei Gott gerecht werden. Nein, Gott selbst hat alles für uns getan. Er tritt für uns ein. So kann Paulus in Kap. 8 schreiben:
33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.
34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.
Jesus Christus tritt für mich ein. Er ist mein Retter!
Ja, der Teufel mag Recht haben. Er mag mich verklagen und beschuldigen. Aber alle Anschuldigungen sind am Kreuz bezahlt.
Ja, da gibt es Sünde und Schuld. Misstrauen, Bosheit. Sündhafte Reaktionen auf die Nöte meines Lebens. Alle sind am Kreuz vernichtet.
Martin Luther sagt in seiner 1. These:
Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.
D.h. Jeden Tag dürfen wir mit unserer Schuld zu Jesus kommen und jeden Tag neu in der Verbindung mit ihm leben und seine Gnade und Liebe in Anspruch nehmen.

Ich komme zum Schluss und fasse zusammen:

Wozu brauchen wir dann das Gesetz?

Die Gebote Gottes sind gut. Gott will durch sein Gesetz dafür sorgen, dass in der Welt und in unserem Leben das Böse in Schranken gehalten wir.

Gott möchte, dass wir Menschen in Frieden und Sicherheit zusammenleben können. Dafür hat er uns seine Gebote gegeben. Und diese Gebote helfen uns Christen auch, im Alltag das Richtige zu tun. Deshalb sind sie auch Richtschnur für unser Leben.

Aber das Gesetz Gottes, seine Gebote haben noch eine weitere, ganz wichtige Funktion. Sie zeigen uns, wo und wie wir vor Gott stehen. Keiner von uns Menschen ist vor Gottes gerecht. Wenn wir unser Leben im Spiegel von Gottes Geboten sehen, erkennen wir das. Das Gesetz zeigt uns unsere Defizite, unser Versagen und unsere Schuld auf. Damit weckt es aber auch die Sehnsucht nach Erlösung und Vergebung. Das Gesetz kann uns nicht erlösen. Aber es kann uns auf den Weg zu Christus bringen.

Gesetz ist das, was Gott von uns verlangt.

Evangelium ist die Zusage von Gottes Liebe ohne unsere eigene Leistung.

Das Gesetz verlangt Gehorsam. Das Evangelium verlangt Glauben.

Die Grundlage unserer Beziehung zu Gott ist aber allein das Evangelium.

Wer Christus vertraut, an ihn glaubt und in einer Beziehung mit ihm lebt, der ist Gottes Kind. Allein darauf kommt es an.

Amen